

Eine ziemlich unfaire Abrechnung mit den überlebenden Rockgrosseltern : Tote leben länger

Autor(en): **Fisch, Chrigel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **119 (1993)**

Heft 32

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-614448>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

zum Beispiel wurde am 26. Juli 50 Jahre alt und sollte besser seine Memoiren schreiben, solange noch jemand die Rolling Stones kennt. Bob Dylan ist bereits 52 und krächzt noch immer Open-air-Bühnen ab und versucht, seiner ausgefransten Gitarre einigermaßen passable Töne zu entlocken. Vergeblich. Ex-Beatle Paul McCartney ist gerade 51 Jahre alt geworden und hat so viel Geld, dass er dem Dölf Ogi

muss, während Tina in Deutschland wohnt und ihre Millionen in Aktien, Perücken und Facelifting anlegt. Hat da jemand was von «Rock'n'Roll» gesagt? Oder von «Drugs»? Oder gar von «Sex»? Seien wir doch ehrlich: Ein Kühlschrank hat mehr Sex als Tina Turner. Ausserdem hält er den Biervorrat kühl und – er singt nicht. Also, halten Sie doch die Klappe, Frau Ochse.

27 Jahren. Zum Glück, sonst müsste er heute miterleben, wie das *NZZ Folio* – das Magazin der guten alten *Neuen Zürcher Zeitung* – die neueste Ausgabe dem Mythos «Woodstock» widmet. Was vor 25 Jahren also ein Haufen ungewaschener, langhaariger Affen war, ist heute für die konservative *NZZ* plötzlich Kultur. Merkwürdig? Nein. Mit den Punks ist es ja nicht anders: Vor 15 Jahren urinierten die Punks in die Schalterhallen der Grossbanken. Heute machen die Grossbanken schon mal Werbung mit ihnen. Doch weg von den Scheintoten, hin zu den wirklich verdienstvollen Toten.

James Marshall Hendrix wäre im vergangenen November ebenfalls 50 Jahre alt geworden. Auch er brachte es nur auf 27 Jahre. Und im Gegensatz zu Clapton, der nachweislich nicht Gott ist, war Hendrix wirklich dieses Amtes würdig; wenn man einmal davon absieht, dass es die Christen wohl nicht so gerne hätten, wenn Gott schwarz wäre. Ein weiterer Name im 27er-Club ist Brian Jones, der die Rolling Stones gerade noch rechtzeitig Richtung Rockhimmel verliess. Auch er wurde nur 27. Mit 27 Jahren fuhr auch Janis Joplin zum Herrgott auf, ohne dass er ihr dafür einen Mercedes-Benz gekauft hätte. Gemein, aber gerecht.

Lemmy lebt

Und eigentlich hat Lemmy Kilminster, Sänger und Bassist der umwerfend brachialen Motörhead, schon recht, und er spricht für all die toten Helden des harten Geschäfts: «Mir ist es völlig egal, ob ich arm sterbe oder heute nacht draufgehe. Mir ist es doch all die Jahre über verflucht gutgegangen. Ich hab' das erlebt, was drei normale Leute zusammen nicht erleben können.» Noch lebt Lemmy. Zum Glück. Genauso wie Neil Young, der im November 48 wird. «Rock'n'Roll is here to stay», sagt er. Darauf sollten wir einen trinken gehen.

Eine ziemlich unfaire Abrechnung mit den überlebenden Rockgrosseltern

Tote leben länger

VON CHRIGEL FISCH

«Jeder, den ich kenne, ist entweder tot oder fühlt sich nicht sehr wohl», hat Rockanarchist Tom Waits einmal gesagt. Ihm muss man es glauben: Einer, der das Wort «Gesundheit» wohl für eine seltene Vogelart und «Schlaf» für eine gefährliche Krankheit hält, erzählt keine Halbwahrheiten. Am 7. Dezember 1980 feierte Tom Waits zusammen mit einer Flasche Jack Daniels seinen 31. Geburtstag und wunderte sich, dass er überhaupt so alt geworden war. Als er am nächsten Tag das Radio aufdrehte, wurde sein eingangs erwähnter Satz allerdings traurige Realität: Ein Irker hatte beim New Yorker Central Park soeben John Lennon erschossen. Lennon war gerade 40 geworden, und die Beatles gab es schon lange nicht mehr.

Langweiliger Sound

Tom Waits ist heute 43 Jahre alt und eine lebende Ausnahme: Im Gegensatz zu vielen anderen Überlebenden der wilden Sixties und der trägen Seventies hat Waits – dem Wein ganz ähnlich – mit den Jahren an Reife gewonnen. Doch viele der einst so grossen Namen sind heute in die 50er gekommen und langweilen die Jugend zu Tode: Mick Jagger

die Bahn 2000 aus dem privaten Sparschwein bezahlen könnte. Brian Wilson, 51, surft nicht mehr für die Beach Boys. Das ist auch besser so: Sein Gehirn hat er dem exzessiven Drogenkonsum geopfert, und so glaubt er wohl noch immer, dass John F. Kennedy den Kubanern schon noch Feuer unterm Arsch machen wird. Wenigstens erspart Brian Wilson der Welt Live-Auftritte; im Gegensatz zu Tina Turner.

1979 war Tina Turner so pleite, dass sie sich von einem jungen dahergelaufenen Australier noch so gerne aus den miesen Clubs in Las Vegas holen liess, um ihr Comeback einzufädeln. Das Comeback gelang. Leider. Heute wäre ein Goback angesagt, denn Gott hat die Frau wirklich nicht dazu erschaffen, mit 53 Jahren in einem Minirock auf einer Bühne herumzusprinten, als hätte sie gerade das College hinter sich gebracht. Ausserdem hat Tina alias Annie Mae Bullock (Bullock lässt sich etwa mit «Ochse» übersetzen; doch sollte man Tiere nicht beleidigen) in ihrem ganzen Leben keinen einzigen Song geschrieben. Ihre Karriere verdankt sie Ike Turner, der sich mit seinen 60 Jahren heute mit dubiosen Geschäften über Wasser halten

Tja, was gibt es sonst noch für langweilige Fossile der Rockgeschichte? Jede Menge.

Tote leben länger

Nehmen wir mal Eric Clapton, 48, von dem seine Fans in den Sixties sagten: «Clapton ist Gott.» Das ist reine Blasphemie. Wenn Claptons einstige Fans seine nervigen *unplugged* Töne hören würden, kämen sie wohl einstimmig zur Einsicht: Ist der Stöpsel erst mal draussen, ist's der Saft auch. Das ist ganz genau so wie bei der Badewanne. Apropos Badewanne: Blumen-Oma Joan Baez, 52, tritt noch ab und zu an drittklassigen Festivals auf und nervt nun schon die dritte Generation mit der immer selben Frage: Wo sind nur die Blumen geblieben? Vielleicht sollte sie mal auf dem Friedhof nachschauen. Aber das ist dann doch ein wenig gemein. Soll Joan Baez nur weitersingen. Am besten *unplugged* auf dem Mount Everest.

Ein Wort noch zu den Toten. Tote leben länger und sind sehr nützlich für die Bankkonten der Plattenfirmen. James Douglas Morrison würde am 8. Dezember – an Lennons Todestag also – 50 Jahre alt werden. Doch er starb – wie es sich für einen anständigen Rocker gehört – mit